

Der Fanbeauftragte – das (un)bekannte Wesen? Ergebnisse einer Befragung.

„Als Fanbeauftragter bist Du die eierlegende Wollmilchsau des Fußballs. Für den Verein sollst Du die Fans gleichzeitig ruhig halten und dennoch für optimale Stimmung und Support bei den Spielen sorgen. Für die Fans bist Du der vom Verein bezahlte Dienstleister, der das Fanhaus aufzuschließen hat, die Fanuntersilien verwaltet und die An- und Abreise bei Auswärtsspielen organisiert. Die Polizei sieht in dir den Konfliktschlichter, manchmal auch den Gegner. Dann dürfen wir manchmal auch noch den Sicherheitsbeauftragten oder andere im Verein vertreten. Für DFL und DFB sind wir Alibi und Feigenblatt, das der Politik vorgezeigt werden kann. Dennoch liebe ich diesen Job und möchte ihn noch lange ausüben.“

Einleitung

In der zweiten Jahreshälfte 2011 gab es mehrere Ereignisse in den deutschen Fußballstadien, die in den Medien, aber auch in den Reihen derjenigen, die für die Organisation des bezahlten Fußballs verantwortlich sind, für Diskussionen sorgten¹ und bei denen die Polizei von ihrer bis dahin praktizierten Vorgehensweise² abwich. Vor dem „Runden Tisch“ in Berlin, der am 14. November 2011 in Berlin stattfand, überboten sich Politiker und Polizeivertreter mit Forderungen nach härterem Durchgreifen gegen gewalttätige Fans oder einer finanziellen Beteiligung der Vereine an den Kosten der Polizeieinsätze. So wurde eine „Event-Euro“ vom rheinland-pfälzischen Innenminister gefordert, der Frankfurter Vorstandschef will die Fans der von Pyrotechnik betroffenen Kurven mehr für ihre Eintrittskarten bezahlen lassen, um so die dem Verein vom DFB auferlegten Strafen zu tragen. Im Januar 2012 wurde nach den Ereignissen anlässlich eines Hallenfußballturniers von Verband Schadenersatz von den Randalieren verlangt³.

Letztlich verliefen die Diskussionen in Berlin dann weniger angespannt als erwartet. Der DFB berief eine Taskforce mit Vertretern aus Politik, Fußballverbänden, Justiz und Fans ein, mit der der Gewalt im Fußball begegnet werden soll. Vom DFL-Präsidenten Reinhard Rauball war im Vorfeld eine der wenigen mahnenden und deeskalierenden Stimmen gekommen, als er sagte: „Es gibt keine Sofort-Lösungen. Bisher eingeleitete Maßnahmen müssen optimiert werden. Gewalt ist nicht allein ein Problem des Fußballs und kann daher nur in einem engen Miteinander von Politik, Polizei, DFB und DFL, aber insbesondere auch der Justiz bekämpft werden“⁴. Einer Verschärfung von Stadionverboten erteilte er eine Absage. Er sei dafür, die Vorschriften nicht zu verschärfen, da dies zu einer Kontra-Haltung führen würde und sich „die Fans diesem Dialog versagen“. Der Austausch mit den Fans sei aber eine „unabdingbare Voraussetzung“.

Tatsächlich war nach Angabe der „Zentralen Informationsstelle Sporeinsätze“ (ZIS) der Polizei die Zahl verletzter Besucher und gewaltbereiter Fans in der Fußballsaison 2010/2011 höher als in den Jahren davor. Rund um die Spiele der Bundesliga, der Zweiten und Dritten Liga seien über 1.000 Besucher verletzt worden. Dieser Trend setze sich auch in der aktuellen Saison fort. Angeblich gab es nie zuvor so viele gewaltbereite Fans und so viele Verletzte⁵; die Polizeigewerkschaften sahen die Polizei an der Grenze der Belastbarkeit. Für die Spiele in den beiden Bundesligen sowie die in diesen Standorten ausgetragenen Begegnungen des DFB-Pokals, der UEFA-

Club-Wettbewerbe sowie sonstiger Wettbewerbe und die Länderspiele in der Saison 2010/2011 registrierte die ZIS 6.061 freiheitsentziehende Maßnahmen, 5.818 eingeleitete Strafverfahren, 846 verletzte Personen und 1.562.242 Arbeitsstunden der Polizeien der Länder und des Bundes zur unmittelbaren Einsatzbewältigung⁶. Dabei stiegen sowohl die Zahl der Strafverfahren pro Spiel als auch die Einsatzstunden der Bundes- und Landespolizei fast linear zueinander an, was ein deutlicher Hinweis darauf ist, dass ein „mehr“ an Polizei“ auch ein „mehr“ an Strafverfahren bedingt. Gleichzeitig liegen keine Zahlen darüber vor, wie viele dieser (eingeleiteten) Strafverfahren tatsächlich mit einer rechtskräftigen Verurteilung endeten. Wie wir aus kriminologischen Studien wissen, wird ein Großteil der von der Polizei an die Staatsanwaltschaft gegebenen Strafverfahren dort (aus verschiedenen Gründen) eingestellt. Ähnliches dürfte auch für diese Verfahren gelten.

Auf die Anfrage der Fraktion DIE LINKE zum Thema „Gewalt beim Fußball“ (BT-Drucksache 17/7730) gab die Bundesregierung im November 2011 folgende Zahlen bekannt: Insgesamt gäbe es in den Bundes- und Regionalligen knapp 15.000 sog. „Störer“, darunter 11.308 Personen der Kategorie B („bei Gelegenheit gewaltgeneigt“) und 3.631 der Kategorie C (Gewalt suchend). In der Verbunddatei "Gewalttäter Sport" wiederum seien (zum 16.11.2011) 12.996 Personen mit insgesamt 17.326 Datensätzen erfasst. Allerdings ist nur teilweise bekannt, welche Dimensionen in den jeweiligen Städten oder Stadien bestehen. So soll die Polizei in Köln im Stadion regelmäßig etwa 250 Problemfans unter Beobachtung haben, hinzu kommen 134 Stadionverbotler⁷.

Einerseits ist ganz offensichtlich die Intensität der Fan-Begeisterung gestiegen. Das sieht man im Anstieg der Zuschauerzahlen (von rund 12 Mio. 2002 auf rund 17. Mio. 2010) und an den Aktivitäten der Fangruppierungen. Andererseits ist das Fußballspiel auch für gewaltbereite, junge Menschen attraktiv geworden. Die treffen im Stadion auf die Öffentlichkeit (und meist auch auf die die Medien) die sie suchen, und auf die Polizei, die zunehmend als „Sparringspartner“ missbraucht wird. Hier wird Fußball als Event genutzt, um Gewalt auszuüben.

Vor dem Hintergrund dieser Diskussion um das Thema „Gewalt im Fußball“ hat der Lehrstuhl für Kriminologie der Ruhr-Universität Bochum im November 2011 eine Befragung der Fan-Beauftragten der 1. und 2. Bundesliga durchgeführt⁸, über die hier berichtet wird. Die Fanbeauftragten wurden von uns dabei als Schlüsselpersonen angesehen, weil sie einerseits über ein ansonsten nicht vorhandenes Wissen zur den Erscheinungsformen und Hintergründen dieser Problematik verfügen und andererseits eine bzw. die wichtigsten Nahtstellen im Umgang mit gewaltbereiten Fans bzw. in Konfliktsituationen sind. Ziel der Befragung war es, Antworten auf folgende Fragen zu bekommen:

- Wie bewerten die Fanbeauftragten die Zusammenarbeit mit Personen oder Institutionen, die an der Organisation von Bundesligaspielen beteiligten sind?
- Wie hoch ist die tatsächliche Arbeitsbelastung der Fanbeauftragten und welche konkreten Tätigkeiten führen sie aus?
- Welches sind die Konfliktbereiche, denen die Fanbeauftragten die größte Bedeutung zuweisen?
- Wie sieht die (auch finanzielle) Unterstützung der Arbeit der Fanbeauftragten durch die Vereine und die Infrastruktur aus?
- Wie bewerten die Fanbeauftragten die Unterstützung durch die Vereine, die DFL und den DFB?

- Welche Form von Gewalt haben die Fanbeauftragten selbst im Rahmen ihrer Tätigkeit erlebt?
- Wie bewerten die Fanbeauftragten aktuell ihre eigene (auch gesundheitliche) Belastung?

Die Befragung wurde über einen im Internet verfügbaren Fragebogen durchgeführt, der über einen jeweils individuellen link ausschließlich den Fanbeauftragten zugänglich war. Von den insgesamt angeschriebenen 62 Personen⁹ waren 60 per Email erreichbar, 36 (und damit fast 60%) beantworteten den Fragebogen.

Fanbeauftragte im deutschen Fußball

Das Konzept der Fanbetreuung wurde 1992 in § 30 der DFB-Richtlinien und dem Nationalen Konzept Sport und Sicherheit (NKSS) festgehalten. Weitere Ergänzungen der DFB-Richtlinien im Jahr 2006 stärken die Arbeit der Fanbetreuung und der Fanbeauftragten. Die Fanbeauftragten sollen die unterschiedlichen Perspektiven und Interessen der Fan-Szene und des Vereins miteinander vermitteln und durch regelmäßige Gespräche und Absprachen mit den Sicherheit- und Ordnungsdiensten zu einem sicheren Spielbetrieb beitragen. Vor, während und nach den Spielen stehen die Fanbeauftragten den Fans als Ansprechpartner zur Verfügung. Neben der Fanbetreuung koordinieren sie bei Auswärtsspielen alle relevanten Fanfragen im Vorfeld mit den gastgebenden Vereinen. Bei Heimspielen sind sie in Kontakt mit der Fanbetreuung des Gastvereins.

Seit Beginn der Saison 2010/2011 muss jeder Verein der 1. und 2. Bundesliga gemäß den Lizenzierungsbestimmungen der DFL mindestens einen hauptberuflichen Fanbeauftragten haben. Auch die UEFA fordert ab der Saison 2012/13 solche Beauftragten für jeden Verein¹⁰. Organisiert sind die Fanbeauftragten inzwischen in einer eigenen Gruppierung, die regelmäßige Tagungen und Treffen organisiert¹¹.

Während die Fanbeauftragten vor 2009 primär Sicherheitsaufgaben erfüllen sollten, müssen sie inzwischen (so die DFL im „Handbuch Fanarbeit 2010“¹²) „zwischen traditionellen Werten und Vorstellungen und Veränderungen im Fußball vermitteln“. Dabei wird betont, dass sich diese „neue Qualität der Arbeit eines Fanbeauftragten ... nicht im Selbststudium erreichen“ lasse. Sie müsse zudem über den eigenen örtlichen Zusammenhang hinaus gefördert werden. Dazu hat die DFL eine Koordinationsstelle für Fanangelegenheiten geschaffen und 2010 wurde in Abstimmung mit den Fanbeauftragten ein Programm entwickelt, welches sich auf drei sog. „Kernaufgaben“ konzentriert: Die Qualifizierung und Professionalisierung der Fanbeauftragten, die Prävention (durch KidsClubs, Fanprojekte) und Aufklärung und Aktivierung (Antirassismus und Antidiskriminierung mit Dachkampagnen sowie Workshops und Fachtagungen).

In dem von der DFL 2010 herausgegebenen „Handbuch für Fanbeauftragte“, aus dem diese Zitate stammen, sind das Rollenverständnis eines Fanbeauftragten sowie die Methoden der Fanarbeit beschrieben. In Bezug auf die fachlichen und persönlichen Voraussetzungen und Kompetenzen wird als „zwingend notwendige Voraussetzung“ für einen Fanbeauftragten genannt, dass er über „einen hohen Bekanntheitsgrad in der betreffenden Fanszene, eine nahezu hundertprozentige Akzeptanz als auch über sehr gute Kenntnisse dieser Zielgruppen verfügt.“

Es folgt ein „idealtypischer Katalog von Schlüsselqualifikationen“, der den Vereinen bei der Auswahl eines Fanbeauftragten helfen soll. Als fachliche Kompetenzen wer-

den u.a. genannt: Erfahrungen im positiven Anleiten von Menschen, Erfahrungen und Kontakte zu entscheidenden Netzwerken in der Fanszene (auch überregional), ein qualifizierter Berufsabschluss oder ein abgeschlossenes Hochschulstudium, im Umgang mit Menschen erworbene Grundkenntnisse der Pädagogik, Psychologie und Soziologie, vor allem in Bezug auf gruppensdynamische Prozesse, politische Neutralität, Grundkenntnisse der englischen Sprache, fundierte Kenntnisse der neuen Medien/Technologien.

Als persönliche Kompetenzen werden genannt: Eine hohe Kommunikations-, Konflikt-, Team- und Kooperationsfähigkeit als „entscheidende Sozialkompetenzen“, Lernbereitschaft, Denken in Zusammenhängen und rhetorische Sicherheit als methodische Kompetenzen, Engagement, Motivation, Zuverlässigkeit und Flexibilität als Personenkompetenzen. Kommunikationsfähigkeit, vor allem in Gruppen sowie in der Öffentlichkeit, dienstleistungsorientiertes Denken und Verhalten, hohe Verbindlichkeit, Verhandlungssicherheit und Durchsetzungsfähigkeit, angemessene Lebenserfahrung und Erfahrung im Umgang mit Fans; Kenntnisse und Kontakte in die Fanszene des Clubs, zeitliche Flexibilität, besonders an Wochenenden, Belastbarkeit, situationsangemessenes, seriöses Auftreten, beruhigendes, deeskalierendes, versachlichendes professionelles Verhalten in Stress und Konfliktsituationen.

Analysiert man diese Anforderungen und unterstellt, dass die Vereine bei der Auswahl und Besetzung der Stellen diese tatsächlich beachten, dann wird man ein Anforderungsprofil ähnlich dem der anfangs beschriebenen einer „eierlegenden Wollmilchsau“ bekommen. Der Fanbeauftragte soll gleichermaßen Manager und Sozialpädagoge, dienstleistungsorientiert und durchsetzungsfähig sein, er soll über außergewöhnliche Sozialkompetenzen verfügen und professionell in Konfliktsituationen reagieren. Überträgt man diese Elemente auf vergleichbare Tätigkeiten im sozialen Bereich, so muss man als Qualifikationsvoraussetzung mindestens einen geeigneten Hochschulabschluss sowie intensive weitere Qualifikationen als Konfliktschlichter und Manager verlangen. Dementsprechend müsste die Besoldung an der Bezahlung des gehobenen, eher sogar noch (wegen der Ausbildung und der Organisationsverantwortung) des höheren Dienstes in der Sozialverwaltung orientiert sein und damit bei mindestens 3.000.- Euro im Monat beginnen.

Das Anforderungsprofil, das sich aus den Vorgaben im Handbuch der DFL für die Fanbeauftragten erstellen lässt, enthält keine Vorgaben bezüglich der schulischen oder beruflichen Bildung der Fanbeauftragten. Von den 36 Fanbeauftragten, die sich an unserer Umfrage beteiligten, hatten fünf keinen bzw. einen Hauptschulabschluss, 13 die Mittlere Reihe (Realschulabschluss) und 18 ein (Fach)Abitur. Ein Studium abgeschlossen haben weniger als ein Drittel der Fanbeauftragten, wobei als Studiengebiete Sozial- und Rechtswissenschaften, Sozialpädagogik/Soziale Arbeit, Sportmanagement sowie „sonstiges“ angegeben wurden. Eine Berufsausbildung hat mehr als Dreiviertel der Befragten abgeschlossen.

Die Antworten auf unsere Frage, wie viele Stellen es in dem jeweiligen Verein für die Fanbetreuung gibt, sind nur bedingt auswertbar. Möglicherweise haben einige der Befragten auch Stellen für Fanprojekte einbezogen. So reichten die Angaben von einer Stelle (sieben Nennungen) bis zu acht Stellen. Bei den meisten Vereinen dürften den Angaben der Fanbeauftragten zufolge zwei oder drei Fanbeauftragte tätig sein (diese Zahlen gaben mehr als die Hälfte der Befragten an).

Fortbildung

Für Aus- und Fortbildung haben die Fanbeauftragten im Jahr 2011 ihren Angaben zufolge bis zu 20 Tage aufgewendet (Mittelwert 10 Tage). Mit ganz wenigen Ausnahmen haben alle Fanbeauftragten in den letzten 12 Monaten die Regionalkonferenzen der DFL und die Fanbeauftragtentagungen besucht. Die Themen, die im Rahmen dieser oder anderer Fortbildungsmaßnahmen behandelt wurden, waren Antigewalt-, Deeskalations-, Moderations- und Kommunikationsseminare sowie Gewaltprävention und Konfliktmanagement. Auf die Frage, welche speziellen Fortbildungsmöglichkeiten die Fanbeauftragten für ihre Arbeit als zusätzlich notwendig ansehen, wurden u.a. angegeben, dass Fanbeauftragte besser darin geschult sein sollten, die Mittlerposition auch aushalten zu können, ohne das Gefühl zu haben, auf einer Seite stehen zu müssen. Zudem wurden die Themen „Anti-Stress-Seminar“, „Abschalten können“, „Frustrations- und Ambiguitätstoleranz“, „Pädagogikschulung“, „Medien-schulung“ und „Rechtsschulung“ genannt. Ebenso werden Rhetorikkurse, Kurse zum Umgang mit Arbeitsbelastung und zum Zeitmanagement sowie „weitere Antigewalt-kurse“ gewünscht. Vor allem aber wurde von mehreren Befragten der Wunsch nach (individueller) Supervision bzw. nach individuellen Beratungsmöglichkeiten (Coaching) geäußert.

Diese Wünsche korrespondieren mit der Tatsache, dass viele Fanbeauftragte – wie später zu zeigen ist – überlastet sind und das Gefühl haben, dass ihre Arbeit von den Vereinen, aber auch von DFL und DFB nicht genügend anerkannt wird. Die Kombination von Überlastung und fehlender Anerkennung ist bekanntermaßen eine Ausgangssituation für steigende Arbeitsunzufriedenheit und ggf. auch daraus folgende psychische Probleme wie das „Burn-Out-Syndrom“. Daher sollten sowohl die Vereine, als auch die DFL hier alsbald tätig werden, z.B. durch professionelle Supervisions- oder Coaching-Angebote.

Angaben zur eigenen Tätigkeit

„Welche Rolle kommt den Fanbeauftragten zu? Für mich ist es ganz klar die Rolle des Vermittlers. Ich bin kein Sozialarbeiter, ich bin kein Streetworker, der sich mit unseren Fans beschäftigt. Für mich ist es ganz entscheidend, Vermittler zu sein. Ich versuche, die Plattform zu bieten zwischen Fans und Verein. Ich bin Angestellter des Vereins, das ist in erster Linie also mein Arbeitgeber. Dem bin ich verpflichtet gegenüber und niemanden anderen. Natürlich versuche ich die Interessen der Fans zu vermitteln, in den Verein hinein, aber auch eben gegenüber allen anderen Funktionsgruppen, ob das jetzt die Polizei ist oder dem Sicherheitsbeauftragten oder wem auch immer. Aber ich bin eben der Vermittler. (...) Ich merke immer wieder, Vermittler als Fanbeauftragter zu sein heißt auch, Übersetzer zu sein. Übersetze die Sprache, d.h. du übersetzt dem Polizisten, was deine Fans gesagt haben. Was heißt, wenn sie skandieren? Was heißt, wenn sie als geschlossener Mob plötzlich auftreten? Ist das sofort eine Gefahr oder ist das nur ein Gehabe, was symbolisch wirken soll? Dass versucht man zu übersetzen.“ (Interview Fanbeauftragter).¹³

Mehr als die Hälfte der befragten Fanbeauftragten ist bereits mehr als zwei Jahre hauptberuflich in diesem Bereich tätig, lediglich sechs Befragte weniger als 12 Monate. Vor dieser Tätigkeit waren mehr als 60% der Befragten ehrenamtlich oder auf Honorarbasis in diesem Bereich, und fast 30% waren zuvor für den Verein in anderer Funktion tätig. Keiner der Befragten war zuvor bei einem anderen Verein Fanbeauftragter. Im Übrigen sind mehr als 90% der Befragten seit 10 Jahren oder länger aktiv

oder passiv in der Fußballfanszene unterwegs (als einfacher Fan oder als „Funktionär“).

Fast alle der befragten Fanbeauftragten haben eine Vollzeit-Stelle, lediglich drei arbeiten in Teilzeit und eine(r) ist als Honorarkraft tätig. Von denen, die Angaben zu ihrem Bruttoeinkommen machten gaben zwei an, dass sie weniger als 1.000.- Euro verdienen. Etwa 60% 15 verdienen mehr als 2.000.- Euro im Monat.

Arbeitsbelastung

Wir haben danach gefragt, wie viele Stunden die Fanbeauftragten durchschnittlich pro Woche für ihre Arbeit aufwenden. Dabei war nur nach der eigenen Tätigkeit gefragt, nicht nach der ihrer Kollegen. Durchschnittlich arbeiten die Fanbeauftragten ihren eigenen Angaben zufolge ca. 50 Stunden pro Woche, wobei die Angaben der einzelnen Personen von 6 bis 80 Std. reichten. Die maximale Wochenarbeitszeit (z.B. bei zusätzlicher Belastung durch Spiele unter der Woche, Europapokalspiele etc.) wurde mit bis zu 120 Stunden (im Durchschnitt rund 80 Std.) angegeben. Dabei werden Überstunden lediglich bei gut 20% der Befragten ausgeglichen durch Freizeit, zwei Beauftragte bekommen sie vergütet. Die deutliche Mehrheit (fast 70%) hingegen berichtet, dass es hierzu in ihrem Verein keine Regelung gibt.

Deutlich an erster Stelle stehen **Bürotätigkeiten** (E-Mails, Telefonate), für die bis zu 40 Std. pro Woche aufgewendet werden (Mittelwert¹⁴ 18 Std). Die Kommunikation mit den eigenen Fans nimmt bis zu 35 Stunden pro Woche in Anspruch (Mittelwert 15 Std.), die Kommunikation mit der Polizei bis zu 5 Std. (Mittelwert 2,5 Std.).

Die (im Handbuch der DFL an mehreren Stellen betonte) **gewaltpräventive Arbeit** macht bis zu 10 Std. aus (Mittelwert 2,5 Std.), ebenso die Öffentlichkeitsarbeit (u.a. Homepage) (Mittelwert jeweils 4 Std.). Für die Organisation der Auswärtsspiele (Informationen sammeln, Kartenverkauf, Absprachen etc.) werden ebenfalls bis zu 10 Std. (Mittelwert 5 Std.) und für die Organisation der Anreise zu Auswärtsspielen per Zug oder Bus weitere bis zu 10 Std. aufgewendet (Mittelwert 5 Std.).

Die **An- und Abreise** zu Auswärtsspielen, Fantreffen, Veranstaltungen, Seminaren etc. schlägt mit bis zu 20 Std. zu Buche (Mittelwert 10 Std.) und die Organisation von Informationsveranstaltungen, Podiumsdiskussionen, Fantreffs etc. mit bis zu 8 Std. (Mittelwert 3 Std.). Weitere Tätigkeiten sind Mitentscheidung/ Bewährungsmöglichkeiten in Sachen Stadionverbote (bis 5 Std.; Mittelwert 1 Std.), die Gästefanbetreuung (bis 5 Std.; Mittelwert 1 Std.) und die Teilnahme an Vereinsbesprechungen (bis 6 Std.; Mittelwert 3 Std.).

Insgesamt summieren sich diese Angaben auf über 60 Std. (pro Woche), so dass man davon ausgehen muss, dass die genannten Tätigkeiten unterschiedlich intensiv anfallen und es so zu der bereits o.gen. Gesamtbelastung von ca. 50 Std. pro Woche kommt.

Neben den genannten Tätigkeiten gibt es andere Aufgaben, die die eher selten anfallen. Dazu gehören z.B. die Betreuung eines Fanmuseum, das Lesen von Fanforen, die Kommunikation mit anderen Abteilungen, Choreovorbereitungen und Proben; Organisation, Durchführung und Protokollierung von Runden Tischen, interne Teambesprechungen, Termine in Schulen und bei Vereinen, Behindertenfanbetreuung; Fanfeierlichkeiten, Fanveranstaltungen und Fanclubturniere, Vertretungen (z.B. des Sicherheitsbeauftragten), Organisation von Fanfahrten (z.B. ins Trainingslager), Sponsorenbetreuung.

Ungeachtet dieser (gefühlten) Belastung sind die meisten der Befragten der Auffassung, dass sie ihre Tätigkeit als Fanbeauftragter noch lange ausüben können. Lediglich drei glauben, dass sie dies nicht länger als max. zwei weitere Jahre machen können. Die deutliche Mehrheit derjenigen, die dazu Angaben machten, glaubt jedoch, noch mehr als fünf Jahre in dieser Funktion tätig sein zu können.

Infrastruktur

In Bezug auf die materiellen Voraussetzungen wird im Handbuch der DFL angeführt, dass die Vereine den Fanbeauftragten eigene Büros mit entsprechender Ausrüstung in den Räumlichkeiten der Geschäftsstelle des Clubs zur Verfügung stellen sollen. Zudem sollen sie die Infrastruktur der Vereine nutzen können. Die Mobilität soll über die Bereitstellung entsprechender Transportmöglichkeiten zur aufsuchenden Arbeit mit den relevanten Zielgruppen gewährleistet sein. Es soll ein Jahresbudget festgelegt werden, über das der Fanbeauftragte im Rahmen seiner Aufgabenstellung verfügen kann (für Projekte, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, Öffentlichkeitsarbeit, Supervision etc.). Zudem soll die Ausstattung mit Fanartikeln und einem Freikartenkontingent erfolgen.

Als nicht-materielle Voraussetzungen werden u.a. die Bereitstellung aller relevanten Netzwerke des Clubs (Presse, Druckereien), die Unterstützung bei der Abfassung und Fertigung von fanspezifischen Schriften (Herausgabe einer Fanzeitung), die Unterstützung und Hilfe bei der Kontaktaufnahme mit aufgabenrelevanten Personen und Institutionen (Jugendämter, Sportämter etc.), die Herstellung von Kontakten zu den Fans und den Fanclubs mit Spielern, Trainern und Offiziellen des Clubs genannt.

Tatsächlich steht praktisch allen befragten Fanbeauftragten ein eigenes Büro oder zumindest ein eigener Arbeitsplatz zur Verfügung. 20 Fanbeauftragte berichten von einem Fanhaus/Fanpavillon oder Fanraum, über den sie verfügen. Elf haben Volunteers zur Verfügung, sechs Praktikanten und zwei eine Schreibkraft. Gut der Hälfte der Befragten steht auch ein **Vereinsfahrzeug** zur Verfügung. Die Reisekosten zu Auswärtsspielen werden lediglich bei einem Fanbeauftragten nicht und bei dreien nur teilweise übernommen; alle anderen erhalten die Reisekosten komplett erstattet. Gleiches gilt für Fortbildungsveranstaltungen oder z.B. die DFL-Tagungen. Anders sieht es jedoch bei Fantreffen aus: Hier ist die Erstattung der Reisekosten die Ausnahme: Nur knapp 40% der Befragten stehen hier entsprechende Mittel zur Verfügung. Ebenfalls fast 40% der Fanbeauftragten stehen eigene Finanzmittel, über die Sie selbst entscheiden können, zur Verfügung.

Fanbeauftragte als Netzwerker: Zusammenarbeit mit anderen Akteuren

Als wichtige **strukturelle Voraussetzungen** für die Arbeit wird in dem Handbuch der DFL genannt, dass der Fanbeauftragte Mitarbeiter des Clubs und in den Geschäftsverteilungsplan eingebunden sein soll. Der Fanbeauftragte soll der Clubführung unterstellt sein und deren Weisungen unterliegen. Das Beschäftigungsverhältnis zwischen dem Fanbeauftragten und dem Club ist in einem Arbeitsvertrag festzuhalten, die Aufgaben und Kompetenzen in einem Arbeitsplan festzulegen. Grundsätzlich soll dem Fanbeauftragten ein großer Spielraum in der Ausgestaltung seiner Arbeit eingeräumt werden. Die Vereinsführung sollte den Fanbeauftragten zu allen fanspezifischen Fragen hören und ihm ein Vortragsrecht einräumen.

Die DFL betont in ihrem Handbuch auch die „Kommunikations- und Bundgliedfunktion“ der Fanbeauftragten und weist ihnen eine Schlüsselfunktion bei der Vernetzung der unterschiedlichen Akteure im Bereich der Fanarbeit zu. In einer Presserklärung vom November 2011 bestätigen die Sprecher der Fanbeauftragten dies, indem sie darauf hinweisen, dass „Fans, Vereine und lokale Behörden ... die Fanbeauftragten als erste, ernsthafte und wichtige Ansprechpartner“ akzeptieren. Es sei jedoch „unabdingbar, dass diese Arbeit auch in den Verbänden, überregionalen Behörden und Institutionen dieselbe Anerkennung findet“ – ein deutlicher Hinweis darauf, dass man mit der überregionalen Kommunikation nicht zufrieden ist und man das Gefühl hat, dass die eigene Arbeit nicht genügend anerkannt wird.

Bei der von uns erbetenen Bewertung der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren wurden auf einer Skala von 1 = sehr gut bis 6 = sehr schlecht folgende Einschätzungen für **Heimspiele** abgegeben (s. Tab.1; angegeben sind jeweils die Durchschnittswerte):

Tabelle 1: Bewertung der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren bei Heimspielen (Skala von 1= sehr gut bis 5= mangelhaft)

| | |
|---|-----|
| Andere Fanbeauftragte | 1,4 |
| Sicherheitsbeauftragte | 1,5 |
| Presseabteilung | 1,8 |
| Ordner / vereinseigener Ordnungsdienst | 1,9 |
| Ticketing | 2,0 |
| Volunteers | 2,1 |
| Szenekundige Beamte | 2,3 |
| Ultra-Gruppierungen | 2,4 |
| Landespolizei | 2,6 |
| Ordner der Gastmannschaft (falls vor Ort) | 2,7 |
| Bundespolizei | 2,8 |
| „Problemfans“ / gewaltbereite Fans | 2,8 |
| Lokale Betreiber von Bus und Bahn | 3,1 |
| Deutsche Bahn | 3,7 |

Am Besten und mit der Durchschnittsnote „sehr gut“ (1,4) beurteilen die befragten Fanbeauftragten die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Vereinen. Erwartungsgemäß wird auch die Zusammenarbeit mit den vereinseigenen Abteilungen relativ gut beurteilt, wobei die Sicherheitsbeauftragten (Note 1,5) deutlich besser abschneiden als z.B. der eigene Ordnungsdienst (1,9) oder das Ticketing (2,0). Kaum schlechter als die Zusammenarbeit mit den Volunteers in den Vereinen wird die Kooperation mit den SKBs bewertet. Mit einem Wert von 2,3 rangieren sie noch vor den Ultra-Gruppierungen (2,4) und deutlich vor der Landespolizei (2,6). Deutlich schlechter wird die Zusammenarbeit mit der Bundespolizei bewertet, die wie die „Problemfans“ mit 2,8 und damit immerhin noch als „befriedigend“ bewertet wurde. Am Ende der Skala rangieren die lokalen Betreiber des ÖPNV und – nochmals deutlich schlechter – die Deutsche Bahn, die lediglich ein „ausreichend“ erhält.

Tabelle 2: Bewertung der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren bei Auswärts-spielen (Skala von 1= sehr gut bis 5= mangelhaft)

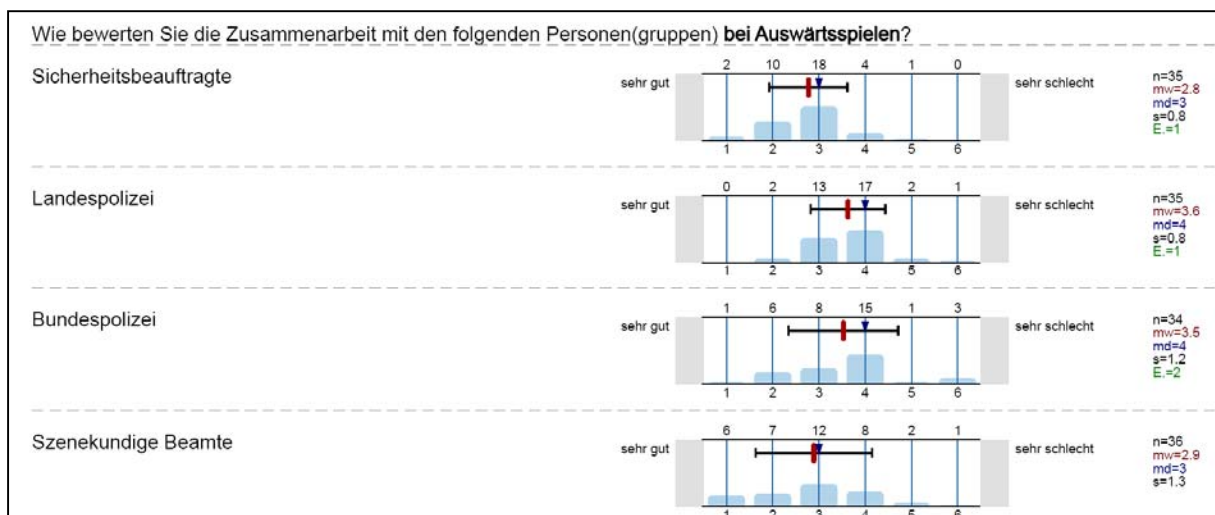
| | |
|-----------------------|-----|
| Andere Fanbeauftragte | 1,4 |
|-----------------------|-----|

| | |
|--|-----|
| Vereinseigener Ordnungsdienst (falls mitgereist) | 1,7 |
| Presseabteilung | 2,3 |
| Ticketing | 2,3 |
| Ultra-Gruppierungen | 2,6 |
| Volunteers | 2,7 |
| Sicherheitsbeauftragte | 2,8 |
| Szenekundige Beamte | 2,9 |
| „Problemfans“ / gewaltbereite Fans | 3,0 |
| Ordner der Gastgeber | 3,3 |
| Deutsche Bahn | 3,5 |
| Bundespolizei | 3,5 |
| Landespolizei | 3,6 |
| Lokale Betreiber von Bus und Bahn | 3,8 |

Bei den **Auswärtsspielen** (s. Tab. 2) fällt vor allem die Bewertung der lokalen Betreiber des ÖPNV nochmals schlechter aus (3,8), aber auch die Landespolizei wird deutlich schlechter bewertet (3,6 gegenüber 2,6 bei Heimspielen), ebenso die Bundespolizei (3,5 gegenüber 2,8 zuhause). Ebenfalls deutlich schlechter werden die Sicherheitsbeauftragten der gastgebenden Vereine bewertet (2,8 gegenüber 1,5 bei Heimspielen). Alle anderen Gruppierungen unterscheiden sich nur unwesentlich gegenüber der Bewertung bei Heimspielen.

Dabei verdecken die Durchschnittswerte die Tatsache, dass die Bewertungen der Zusammenarbeit mit einzelnen Akteursgruppen zumindest in einigen Bereichen sehr unterschiedlich ausfallen (s. Abb. 1). So ist beispielsweise bei der Bewertung der Zusammenarbeit mit der Bundespolizei das gesamte Spektrum der möglichen Noten (zwischen 1 für „sehr gut“ und 6 für „ungenügend“) vertreten. Immerhin bewerten sechs Befragte diese Zusammenarbeit mit „gut“, einer sogar mit „sehr gut“. Das Gleiche gilt für die szenekundigen Beamten, wo sogar sechs Befragte die Note „sehr gut“ und weitere 7 die Note „gut“ vergeben – aber auch zwei die Note „Mangelhaft“ und einer die Note „ungenügend“. Offensichtlich gibt es hier große regionale Unterschiede in der Zusammenarbeit bei der Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung von Spielen, die wir auch in anderem Zusammenhang¹⁵ beobachtet haben.

Abb. 1: Bewertung der Zusammenarbeit bei Auswärtsspielen (Auswahl)



Wünschenswert wäre es, wenn man diesen Divergenzen in der Bewertung nachgehen und die Ursachen oder Gründe dafür finden könnte. Dann wäre es auch möglich, die von allen Seiten seit langem gewünschte Analyse von „Best-Practise-Modellen“ zu realisieren, um zu vereinsübergreifenden Empfehlungen zu kommen. Möglicherweise ist es aber auch so, dass die Bewertungen stark von individuellen und temporären Erfahrungen geprägt sind und nicht unbedingt eine prinzipielle lokale Strategie des Umgangs mit Fans (und den Fanbeauftragten) widerspiegeln.

Der Fanbeauftragte als Pädagoge und Konfliktschlichter

Die Fanbeauftragten sollen die Lebenswelten der unterschiedlichen Fanszenen kennen und sich in deren Realitäten einfühlen können. Dadurch sollen sie „zum Garant von vertrauensbildenden Maßnahmen zwischen der DFL und ihren Clubs gegenüber den Fans“ werden (Handbuch S. 22). Anlässlich der Vorstellung des Handbuchs hatte Thomas Schneider, der bei der DFL für die Fanbetreuung zuständig ist, auf die über anderthalb Jahrzehnte lange Praxis der Fanbetreuung durch die Clubs der Bundesliga und 2. Bundesliga verwiesen und als gemeinsames Ziel von Fans und Clubs den Dialog benannt, „der zugleich eine belastbare Kommunikation darstellt, das heißt, auch Konflikten standhält. An der spannungsreichen Schnittstelle zwischen Fans und Clubs kommt den Fanbeauftragten eine ganz besondere Bedeutung zu, die zur Zeit, als diese Position "erfunden" wurde, sicherlich noch nicht in so umfassender Weise gesehen werden konnte."¹⁶

Der Fanbeauftragte wird in dem Handbuch der DFL auch als „Seismograph“ für Meinungen und Ansichten und Stimmungen unter den Fans gesehen. Er müsse deshalb in der Lage sein, diese Strömungen zu analysieren und für weitere Diskussionen aufzubereiten. Zudem wird betont, dass die „zahlreichen, vielfältigen Aufgaben des Berufes, welche sich durch unterschiedliche Gruppen, mit denen es der Fanbeauftragte zu tun hat, ergeben, ... nicht in alleiniger Arbeit zu bewältigen“ sind. Erforderlich sei die Kommunikation und Zusammenarbeit in Netzwerken aus dem sozialen Umfeld der Fanbeauftragten. Somit bestehe die Arbeit „in der Anleitung von Gruppen, im Bezug von Ressourcen aus diesen Gruppen, in der Koordination von Prozessen in der Fanarbeit und im Zusammenführen unterschiedlicher Interessen“. Vor dem Hintergrund dieses – so die DFL – „facettenreichen und anspruchsvollen Berufsfeldes“ sei der Fanbeauftragte in seiner Funktion vor allem als „Manager“ gefragt, und zugleich stelle sich die Frage, ob die Bezeichnung „Fanbeauftragter“ angesichts der aufgezählten Aufgaben noch zeitgemäß sei und die Inhalte sowie Komplexität der Arbeit angemessen wiedergebe.

Will man diese von der DFL aufgeworfene Frage beantworten, dann muss man sich als erstes mit den Aufgaben und Leistungen beschäftigen, die von den Fanbeauftragten zu erbringen sind bzw. die von ihnen erwartet werden. Daraus kann dann ein Arbeits- bzw. Berufsprofil entwickelt werden, für das wiederum entsprechende Qualifikationsanforderungen zu erstellen sind. Ein solches Tätigkeitsprofil eines Fanbeauftragten ist bislang jedoch noch nicht empirisch erhoben worden. Dies dürfte auch ein Grund dafür sein, dass es sowohl bei den Aufgaben, als auch vor allem z.B. bei der Bezahlung, der Verortung im Verein und bei der Infrastruktur erhebliche Unterschiede gibt.

Konfliktbereiche

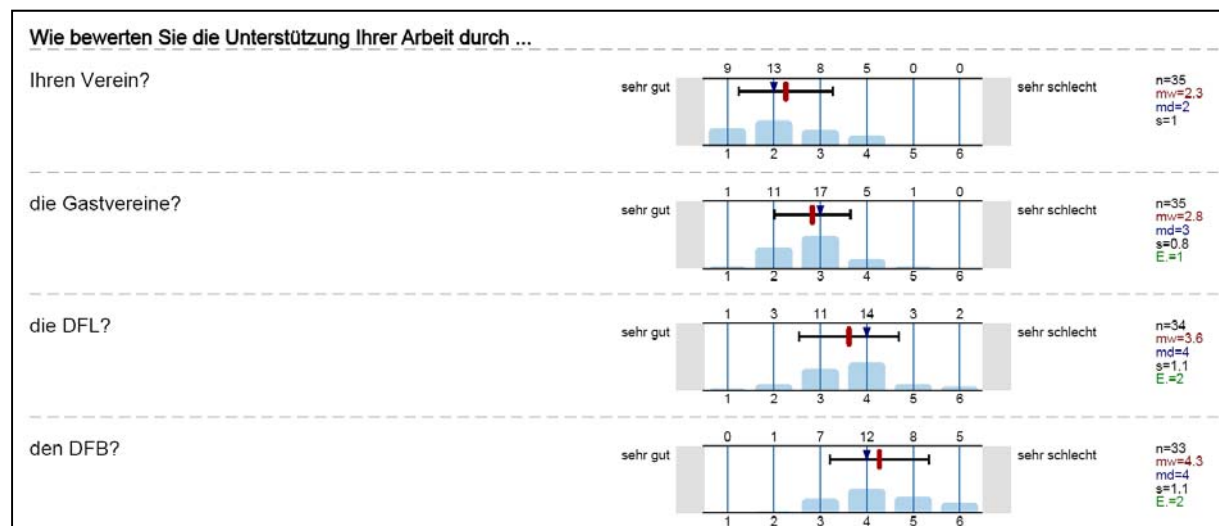
Auf die Frage, welches ihrer Meinung nach im Moment die größten Konfliktbereiche in ihrer Arbeit seien, gaben fast 70% der Fanbeauftragten den Bereich Pyrotechnik/unerlaubte Fanutensilien an. Für rund die Hälfte sind die Probleme bei der An- und Abreise zu Auswärtsspielen von großer Bedeutung, und etwa jeder Dritte klagt über zunehmend aggressivere Fans, nicht mehr erreichbare Ultra-Gruppen oder den Umgang mit Stadionverboten. Für jeden vierten sind zunehmend jüngere Fans ein Problem.

Zudem wurden als Probleme genannt: Das Auftreten und das Verhalten der Polizei, die keine Bereitschaft zum Dialog zeige; Konflikte zwischen Polizei und Ultras; die Schwierigkeit, die Vermittlungsposition zwischen Fans und Verein in Krisenzeiten professionell auszufüllen; Konflikte zwischen organisierten Fans und Vereinsführung; gespaltene Fan-Szene; die Medienberichterstattung über "Gewalt im Fußball"; Aussagen der Polizeigewerkschaft; ein unprofessioneller Ordnungsdienst.

Bewertung der Unterstützung

Die Unterstützung ihrer Arbeit durch den **eigenen Verein** wird durchweg positiv bewertet. Hier vergeben die Fanbeauftragten im Schnitt die Note 2,3 („gut“). Eher als „befriedigend“ wird die Unterstützung durch die Gastvereine (Note 2,8) bewertet. Lediglich mit „ausreichend“ und damit deutlich schlechter schneiden die DFL und vor allem der DFB ab. Hier vergeben die Fanbeauftragten die Note 3,6 (DFL) bzw. 4,3 (DFB) und machen deutlich, dass sie hier einen deutlichen Nachholbedarf sehen (s. Abb. 2). Allerdings ist auch hier die Bandbreite der Angaben teilweise beachtlich. So reicht die Bewertung des eigenen und des Gastvereins von „sehr gut“ bis „ausreichend“ und bei der Bewertung der DFL und des DFB sind die Unterschiede noch größer: Die Noten gehen hier von „sehr gut“ (ein Befragter) bis zu „ungenügend“ (zwei Befragte für die DFL, fünf Befragte für den DFB).

Abb. 2: Bewertung der Unterstützung durch Vereine, DFL und DFB



Auf die Frage, von welcher Personengruppen sie sich mehr Unterstützung wünschen, geben trotz der generell guten Bewertung der Zusammenarbeit mit dem Verein immerhin die Hälfte der Befragten an, dass die Vereinsführung sie mehr oder

besser unterstützen sollte. Offensichtlich wird hier zwischen dem Verein allgemein und der Vereinsführung unterschieden. Über 40% wünschen sich mehr Unterstützung durch die Polizei vor Ort und jeweils gut ein Viertel durch Sicherheitsbeauftragte, die Medienabteilung des Vereins oder die Ultragruppierungen. Rund 20% wünschen sich mehr Unterstützung durch die SKBs oder Fanggruppierungen. Generell scheint der Wunsch nach mehr Anerkennung und Unterstützung der eigenen Arbeit sehr verbreitet zu sein: Lediglich rund 10% der Befragten wünschen sich keine weitere Unterstützung.

Auf die Frage, wie oder wodurch der Verein ihre Arbeit als Fanbeauftragte noch mehr unterstützen könnte, antworteten die Befragte vor allem, dass sie sich mehr Anerkennung ihrer Arbeit, mehr Vertrauen in ihre Arbeit und mehr „Wertigkeit“ wünschen. Ein Befragter möchte „endlich ernst genommen“ werden. Zudem werden „andere Strukturen und klare Vorgaben“ gewünscht oder eine eigene Abteilung "Fan- und Mitgliederbetreuung", mit der mehr Akzeptanz des Fans in der Aussen- und Innendarstellung erreicht werden solle. Die Fanbeauftragten wollen mehr in den Informationsfluss ihres Vereins einbezogen werden und mehr Entscheidungskompetenz haben. Sie erwarten „mehr Rücksprache in schwierigen, aber auch in normalen Situationen“, wollen mehr Akzeptanz als "Experte" in Fanfragen und „mehr Verständnis für Fanthemen bei Spielern und sportlicher Leitung“.

Andere Befragte erwarten ein eigenes Budget für die Fanbetreuung, ein eigenes Büro und Diensthandy, ein Fanhaus oder auch mehr Öffentlichkeitsarbeit für die Fanarbeit. Aber auch zusätzliche Stellen, eine bessere Büroausstattung, mehr finanzielle Mittel werden erwartet.

Auf die Frage, wie **die Gastvereine** ihre Arbeit noch mehr unterstützen könnten, verweisen die Fanbeauftragten ebenfalls auf die Aspekte der Akzeptanz und der Anerkennung. Mehr Vertrauen in die eigene Arbeit und das eigene Fachwissen – dieser Aspekt wird immer wieder genannt. Die Fanbeauftragten wünschen sich zudem einen festen Ansprechpartner am Spieltag und außerhalb der Fanbeauftragten mehr kompetente Ansprechpartner (Sicherheitsbeauftragte, Ordnungsdienstleiter) – dies sei nicht immer und überall gegeben. Hilfreich sei auch die Einhaltung der Absprachen bzgl. der Fanutensilien und genauere Kontrolle der eingesetzten Ordner. So findet es ein Befragter bedenklich, dass „in einigen Vereinen Ordner aus der rechten Szene oder bekannte Hooligans als Gästeordner eingesetzt werden, wodurch nur provoziert wird“.

Vor den Spielen sollten Abstimmungen (z.B. in Form von Kurvengesprächen) verbindlich sein und die Kommunikation sollte optimiert werden. Nach den Spielen wünscht man sich ein „konstruktives Feedback“. Eine „Standardisierung der Faninformationen bis zu einem gewissen Grad (alle Vereine geben gleiche Ansprechpartner an; grundsätzlich erlaubte Fanutensilien; Arbeitskarten für die Fanbetreuung etc.)“ wird ebenfalls als sinnvoll angesehen.

Auf die Frage, wie oder wodurch **die DFL bzw. der DFB** ihre Arbeit unterstützen könnten, gab es besonders viele Vorschläge und Anregungen. So sollten DFL/DFB und deren Mitarbeiter für die Fanarbeit sollten besser erreichbar sein und schneller reagieren. Frühzeitige Informationen über brisante Themen, eine bessere Einbeziehung zur Problemlösungsfindung, engagierter Fanansprechpartner und eine bessere Kommunikation („Fanbeauftragte als Experten ernst nehmen“) wird ebenso genannt. Die Fanbeauftragten wünschen sich aber auch eine bessere Pressearbeit „im Kampf gegen Populisten wie Rainer Wendt (GdP), die uns Fanbeauftragte angreifen“ sowie eine bessere Lobbyarbeit innerhalb der Verbände. Rückendeckung für die Be-

rufsgruppe in der Öffentlichkeit und gegen Medien, Polizei und Politik sowie „Schutz vor radikalen Äußerungen von Polizei“ sind weitere Forderungen.

Die Fortbildungsveranstaltungen sollten (ggf. aber regionaler) fortgeführt werden, z.B. um Arbeitsabläufe besser zu strukturieren, allerdings sollte „die DFL ... unseren Berufsstand nicht nur durch Seminare fördern, sondern uns vor allem auch mehr in den Fokus drängen und unser Fachwissen auch gezielt einsetzen und verteidigen“. Dazu gehöre, dass die Position der Fanbeauftragten bei den Vereinsvorständen gestärkt und unterstützt wird. Generell sollten die Probleme und Sorgen der Fanbeauftragten (Überlastung...) ernster genommen werden. Weiterhin wünschen sich die Befragten, dass ihr Wissen und ihre Expertise abrufen und in die Problemfindung mit einbezogen werden, um tragfähige Lösungen für Schwierigkeiten erarbeiten zu können. Man möchte „transparente Entscheidungswege“ und einen „Fanbeauftragten beim Verband haben der unsere Interessen auch vertreten und durchsetzen kann“. DFL und DFB sollten mehr Druck auf Vereine ausüben, damit mehr Geld in die Fanbetreuung investiert wird. Die DFL sollte „Richtlinien schaffen an die sich alle Clubs zu halten haben“ oder „die Arbeitszeiten und die Bezahlung empfehlen“. Die Fanbeauftragte wollen „endlich ernst genommen werden“, „mehr Vertrauen in die Arbeit“ und eine stärkere Lobbyarbeit für unsere Berufsgruppe“ sehen.

Regelmäßige Besuche an Spieltagen durch Vertreter der DFL wären nach Meinung einiger Befragter sinnvoll, um sich die Praxis der Fanarbeit vor Ort anzuschauen und um positive Beispiele an andere Standorte weitergeben zu können. Daraus könnte dann eine Zusammenstellung von "best practice Beispielen" erfolgen.

Allerdings klingt zumindest bei einigen der Befragten auch deutlicher Pessimismus heraus, so wenn man sich „nur als der Spielball im 10 Punkteplan (sieht), es schaut keiner wie es den Kollegen geht..... Alles nur Makulatur was die DFL macht“. Der DFB wiederum „nimmt uns und unsere Arbeit nicht wirklich wahr. So wurde z.B. einen Taskforce einberufen, in welcher zunächst kein Fanbeauftragter vorgesehen war. Auch bei den Gesprächen über Pyrotechnik war kein Fanbeauftragter dabei. Der DFB sollte uns als Spezialisten und Fachleute, welche sich Tag ein, Tag aus mit der Thematik beschäftigen müssen, auch als solche wahr- und ernstnehmen“.

Individuelle Belastung

Das Gefühl der Überlastung kennen aber fast alle Fanbeauftragten: Lediglich drei der Befragten gaben an, sich noch nie in ihrer Arbeit überlastet gefühlt zu haben und fast drei von vier der Befragten fühlen sich in ihrer Arbeit im Moment überlastet.

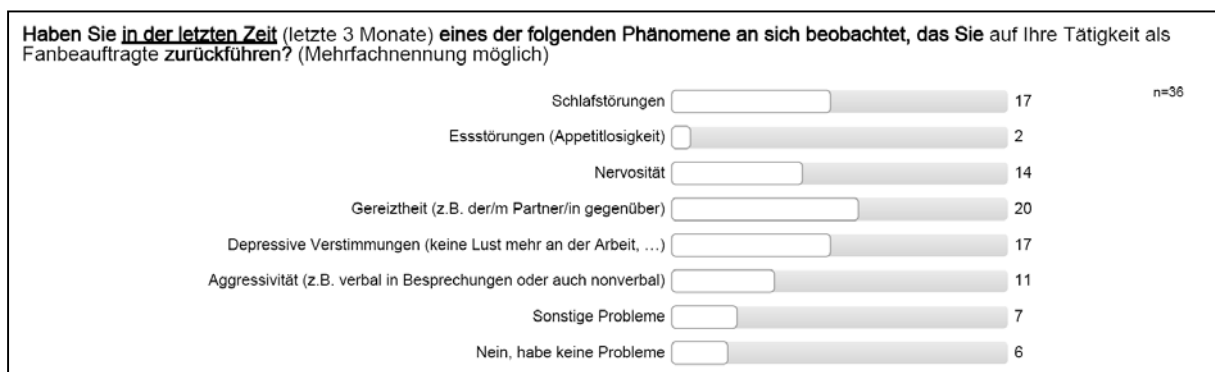
Auf die Frage, worauf die Überlastung zurückzuführen ist, gaben die Hälfte „generelle Arbeitsüberlastung (zu viele Spiele und Reisen)“ an und jeweils etwa ein Drittel der Befragten macht die schlechte Kommunikation und Abstimmung im Verein bzw. zunehmend aggressivere Fans dafür verantwortlich. Eine mangelhafte Ausstattung oder unzureichende finanzielle Ressourcen sind hingegen lediglich für 10% ursächlich. Konkret nannten die Befragten beispielsweise die Doppelbelastung und „im Kopf immer das Gefühl zu haben, erreichbar zu sein, für Frieden zu sorgen, es allen recht machen“ oder „keine Wertschätzung von ALLEN Seiten“; zu viele Termine und das Gefühl an jedem Treffen als Fanbeauftragter anwesend sein zu müssen; „ständig erreichbar sein, für Verein und Fans. höhere Anforderungen, kein Privatleben“.

Sieht man sich die Folgen der Überlastung genauer an, so stellt man fest, dass zum Teil deutlich mehr als die Hälfte der Befragten in den letzten drei Monaten Phänome-

ne bei sich selbst festgestellt haben, die man zumindest als problematisch, ggf. auch als gesundheitsschädlich oder psychisch belastend ansehen kann. Dazu gehören z.B. Gereiztheit, depressive Verstimmungen oder Schlafstörungen. Berichtet wird auch über Nervosität (rund 40%) und (zunehmende) Aggressivität (Verbal oder nonverbal) (30%), die man bei sich selbst feststellt. Lediglich 6 der 36 Befragten geben an, dass die keine Folgen einer Überlastung bei sich feststellen.

Wie verbreitet diese Problematik tatsächlich ist, lässt sich aus der Tatsache entnehmen, dass fast 90% der Befragten zumindest einen Fanbeauftragten kennen, der unter solchen Belastungen leidet.

Abb. 3: Symptome für psychische Überlastung bei den Fanbeauftragten



Als Lösung für die deutlich artikulierte Überlastung wird an erster Stelle der Wunsch nach stärkerer Wertschätzung der eigenen Arbeit genannt (von über 70%), gefolgt von dem Wunsch nach mehr Personal in der Fanbetreuung (über 50%) und dem Angebot einer individuellen Supervision oder eines Coaching (40%). Deutlich weniger wichtig werden hingegen eine bessere Aus- und Fortbildung angesehen - ein Hinweis darauf, dass das vorhandene Angebot von vielen als ausreichend angesehen wird. Eine bessere finanzielle Ausstattung der Projekte oder die Durchsetzung der gleichen Bezahlung der Fanbeauftragten durch die DFL sind nur für rund 20% der Befragten eine Lösung.

Die Ergebnisse der Befragung machen deutlich, dass die Fanbeauftragten ganz offensichtlich für die Problematik der (auch emotionalen) Überlastung sensibilisiert sind. Die in der jüngsten Vergangenheit in den Medien diskutierten Fälle von Burn Out oder Suizid (Enke, Rangnick, Rafati, mehrere Spieler, die sich 2011 dazu bekannt haben) haben sicherlich mit dafür gesorgt, dass man sich selbst und seine Kollegen genauer beobachtet. Allerdings wird anhand der Angaben der Befragten auch deutlich, dass diese selbst wenig Möglichkeiten sehen, belastende Abläufe zu beeinflussen, Beziehungen zu optimieren oder Konflikte zu vermeiden. So steht bpsw. der Spielplan der DFL fest, die Fahrten zu Auswärtsspielen sind (gerade in der neu zusammengesetzten 2. Liga) teilweise sehr aufwändig, und wenn dann noch internationale Wettbewerbe wie UEFA-Cup oder Champions-League¹⁷ hinzukommen oder zusätzliche Belastungen durch Vorbereitung, Ab- und Abreise sowie Fanbetreuung

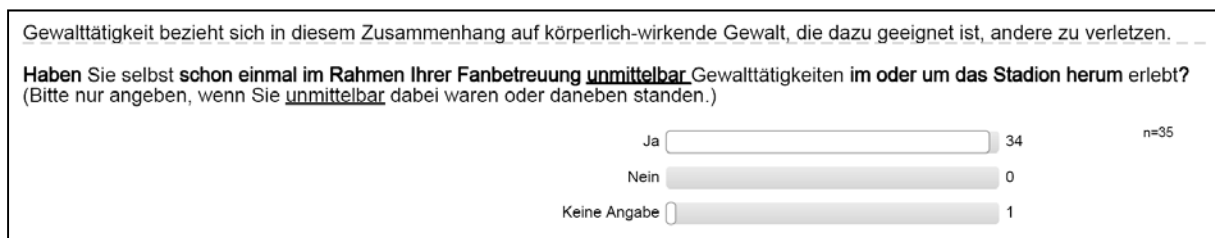
vor Ort, haben viele Fanbeauftragte ganz offensichtlich das Gefühl, dass sie selbst kaum noch eine Möglichkeit haben, ihre Arbeitsbelastung zu beeinflussen. Diese Probleme dürfen, ähnlich wie bei aktiven Spielern, nicht verschwiegen werden. Der DFL-Präsident hatte zu der Burn-Out-Problematik bei Spielern im September 2011 gesagt, dass man dieses Problem „offensiv anzugehen und dabei auf die individuelle Situation des Betroffenen einzugehen“ habe. Er glaube, „dass die Klubs und ihr jeweiliges Umfeld diesbezüglich sensibler geworden sind“¹⁸. Möglicherweise hilft diese Befragung dabei, die notwendige Sensibilität von Vereinen und Verbänden auch hier zu schaffen.

Eigene Gewalterfahrung

Die Fanbeauftragten sind aber nicht nur organisatorisch stark belastet, sondern ihre Tätigkeit ist häufig mit Stresssituationen oder starken emotionalen Belastungen verbunden, wenn es z.B. zu kritischen Situationen bei der Anreise der eigenen oder der Gästefans (für die man sich dann auch mit verantwortlich fühlt) kommt oder wenn sich eine Auseinandersetzung zwischen Fans und der Polizei abzeichnet. Gerade diese fast beständig latent vorhandene Gefahr von Gewalt und Eskalation dürfte sich überaus negativ auf die psychische Verfasstheit der Fanbeauftragten auswirken.

Aber es ist nicht nur die latente Gefahr, die belastet, sondern es ist auch die konkret selbst erfahrene Gewalt, die dabei eine Rolle spielt. Mit einer Ausnahme haben alle Befragte selbst schon einmal im Rahmen ihrer Fanbetreuung Gewalttätigkeiten¹⁹ im oder um das Stadion herum erlebt (s. Abb. 4).

Abb. 4: Erlebte Gewalt im oder um das Stadion herum



In 85 % der Fälle, an die sich die Fanbeauftragten erinnern konnten, kam es dabei auch zu Verletzungen und es musste ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Dabei gingen die Gewalttätigkeiten am häufigsten von der Polizei aus (90% gaben dies an), gefolgt von eigenen oder fremden Ultras oder Fans bzw. Ordnern (jeweils rund 70%). Von Gewalt durch Hooligans berichteten gut 40% der Befragten.

Mehr als die Hälfte der Befragten ist auch bereits selbst schon einmal im Rahmen ihrer Arbeit Opfer von Gewalt geworden. Diese Gewalt ging in der deutlichen Mehrheit der Fälle von der Polizei aus. Insgesamt 18 Fanbeauftragte berichteten davon, Opfer von Polizeigewalt geworden zu sein. Lediglich in Einzelfällen waren die eigenen Fans (drei Fälle) oder die Ordner (sieben Fälle) der Ausgangspunkt. Jedes vierte Opfer wurde so schwer verletzt, dass es ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen musste.

Dass es auch anders geht, zeigt das Einsatzkonzept der Polizei in Hannover, das man als „smart policing“ bezeichnen kann: So wenig Polizei wie möglich, soviel wie nötig, und das Ganze mit entsprechender Grundphilosophie, die eine Mischung aus Deeskalation, Kommunikationsbereitschaft und Leidensfähigkeit auf Seiten der Poli-

zeibeamten bedeutet. Andere Polizeibehörden haben inzwischen das Einsatzkonzept aus Hannover übernommen, und der Zehn-Punkte-Plan des Innenministeriums in Nordrhein-Westfalen orientiert sich unausgesprochen am Hannoveraner Modell. „Die Dinge sind in Bewegung geraten, in NRW suchen die Verantwortlichen der Polizei bewusst den Dialog auch mit erklärt polizeikritischen Fans. Doch es bedarf noch entschlossenerer Vorgaben von oben, denn Einsatzleiter, die eine kommunikativere Linie versuchen, gehen auch ein berufliches Risiko ein, weil sie bei Einsätzen immer die persönliche Verantwortung tragen. Dabei würde eine Abrüstung der Polizei mit mehr Konfliktmanagern, Kommunikation und Offenheit manchem Jugendlichen den Wind aus den Segeln nehmen“²⁰. Wichtig das allerdings, dass die Polizisten aus Überzeugung und nicht nach Befehl handeln.

Für dreiviertel der Befragten gibt es typische Situationen, in denen sie mit Gewalttätigkeiten rechnen. Bei den Situation, die **den Gewalttätigkeiten unmittelbar voraus gingen**, geht es zumeist um Probleme zwischen Polizei und Fans und den Einsatz von Pyrotechnik. Als Hauptproblem für solche Situationen wurde von mehreren Befragten der mangelnde Respekt und mangelndes Verständnis füreinander genannt. Gewalttätigkeiten würden oftmals durch schlechte Kommunikation oder durch missverständliches Verhalten, eine unklare Polizeistrategie oder (empfundene) Willkür ausgelöst werden. Ein Fanbeauftragter beschreibt diese Problematik wie folgt: „Oftmals sind Einsätze der Polizei nicht vom Sinn her erkennbar, so das sich durch einfaches Versperren von Anmarsch- oder Abgangssituationen die Dinge hochschaukeln. Oftmals sind Beleidigungen Auslöser, die zu größeren Maßnahmen führen. Das Hauptproblem liegt bei den geschlossenen Einheiten, da sie vom Ruf bekannt sind und die Fans bereits ihre Anwesenheit aufgrund von zurückliegenden Fällen als provozierend ansehen“.

Die meisten Konflikte werden erwartungsgemäß dem Bereich Polizei und Ordnungsdienst zugewiesen. Hier sorgen schlechte Kommunikation bzw. Missverständnisse ebenso für Konflikte wie z.B. ein Schlagstockeinsatz der Polizei oder ein Handgemenge mit Polizei und Ordnungsdienst und dem Einsatz von Pfefferspray – vor allem, wenn (wie zuletzt in Hannover oder Frankfurt) auch friedliche Fans betroffen werden und Verletzungen erleiden.

Der Einsatz von Pyrotechnik und das „Rausziehen“ der Verursacher aus dem Block oder beim Verlassen des Gästebereichs sind weitere typische Situationen, die eskalieren können. So wird das "Rausziehen" der ertappten Fans aus der Gruppe im Block selbst als „fatal“ bezeichnet, aber auch beim Verlassen des Gästeblocks oder auf dem Busparkplatz kann dies Konflikte und Gewalttätigkeiten auslösen. Sobald die Polizei den Gästeblock betritt sei eine Kommunikation nicht mehr möglich. Es sei daher von Vorteil, wenn der eigene Ordnungsdienst mit im Gästeblock stehe.

Die Situationen, aus denen sich Konflikte entwickeln, sind den meisten Fanbeauftragten bekannt. Sie haben ein Gespür dafür entwickelt, wann eine Situation eskaliert („man kann es anfassen“, „man merkt das aus Erfahrung, wenn etwas in der Luft liegt“). Typische Problemsituationen sind der An- oder Abmarsch sowie die Eingangskontrollen und (sehr oft genannt) der Umgang mit Pyrotechnik.

Das „übliche“ Krätemessen zwischen Polizei und Ultras kann vor allem bei der Anreise die Stimmung entsprechend aufheizen. Kommen dann noch eine mangelhafte Fantrennung oder Konflikte zwischen Ultras und Ordner bei der Einlasskontrolle oder bei der Kontrolle von Fan-Utensilien im Zugang Gästeblock hinzu, dann kann es - so ein Fanbeauftragter - zu Überreaktionen auf beiden Seiten kommen und aus „kleineren Rangeleien zwischen Ultras und der Polizei kann sich ein Abend der totalen Es-

kalation entwickeln“. Ein (zu) dominantes Auftreten des Ordnungspersonals gegenüber den Fans kann ebenfalls dysfunktional sein. Wenn bei der Materialkontrolle am Gästeeingang nervöse Ordner auf die Fangruppen treffen und es zu gegenseitige Machtdemonstrationen und Provokationen kommt, dann sorgen eine unsachgemäße oder überzogene Eingangskontrolle für den Solidarisierungseffekt unter Fans.

Fehle es bei Polizeieinsätzen an entsprechenden Ansprechpartnern oder seien Beamte im Einsatz, die „nur nach Befehl“ agieren („junge Leute nach der Ausbildung, die nicht professionell reagieren“) und sei zuvor die Kommunikation mangelhaft gewesen, dann könne sich das Aggressionspotential entladen. In Form von "selbsterfüllenden Prophezeiungen" auf allen Seiten rechne dann jeder mit Gewalt, und daher werde es auch dazu kommen. Oftmals ergäbe sich eine gereizte Stimmung dadurch, dass Fans sich „daneben benommen“ haben und die Polizei reagieren müsse, die Fans die Vorgänge aber nicht selbst gesehen haben oder nachvollziehen können.

Als weiterer potentieller Konfliktbereich wird die Ankunft an Bahnhöfen und der „Empfang“ durch die Polizei sowie die Begleitung durch die Polizei gesehen. Kommt es zum Aufeinandertreffen gegnerischer Ultra-Gruppierungen oder Fans, dann kann die Situation eskalieren. Ebenso, wenn es eine bereits aufgeheizte Stimmung bei den Fans gibt (z.B. bei Problemen bei der Anreise mit der Bahn) und die Fans dann auf eine kleinlich agierende Polizei treffen. Generell wird bei Auswärtsfahrten das Umsteigen, die Ankunft am Bahnhof und die Abreise aus dem Gästeblock in Richtung Bus/Bahnhof als problematisch angesehen. Wenn es hier zu Drängelsituationen an Bahnhöfen und Eingangsbereichen kommt,

Von den Fans untereinander selbst initiierte Konflikte ergeben sich z.B. beim Bannerklauf bzw. Fahnenklauf mit der anschließenden Präsentation im Heimblock, beim Aufeinander treffen der Fanlager auf neutralem Boden, oder wenn es keine z.B. saubere Fantrennung und Aufeinandertreffen der Rivalen gibt. Daneben gäbe es Verletzungen bei Schlägereien oder bewussten Provokationen unter Fans, bedingt durch Hass gegen den gegnerischen Verein.

Auf der anderen Seite berichten einige Fanbeauftragte davon, dass es immer dann zu Problemen komme, wenn zu viel Polizei da sei und die Stimmung der Fans kippe. Kommt dann noch eine mangelhafte Fantrennung, ein schlechter Ordnungsdienst oder ein provokantes Auftreten von Polizei hinzu, dann eskaliert die Situation und die Stimmung heizt sich (weiter) auf. Generell problematisch sei es nach dem Spiel in einer fremden Stadt. Es gebe Orte, an denen es egal sei, mit welchen Fanutensilien man herumläuft und Orte, an denen man auf seine Gesundheit aufpassen müsse, egal, was man an habe.

Generell seien Aggression, Alkohol, Hass und Überreaktion die Stichworte, die in Kombination mit zu wenig Kommunikation und Transparenz im Umgang mit Fans durch Ordnungsdiensten und Polizei die auslösenden Faktoren seien.

Zusammenfassung

Unsere Befragung der Fanbeauftragten der 1. und 2. Bundesliga hat gezeigt, dass die Professionalisierung der Arbeit in diesem Bereich noch nicht so weit fortgeschritten ist, dass man von einheitlichen Standards und einem einheitlichen Berufsbild sprechen kann. Vielmehr überwiegt der Eindruck einer „Mädchen-für-alles-Philosophie“: Fanbeauftragte sollen alles machen, was „irgendwie“ mit Fans zu tun hat. Dies wird sich mittelfristig negativ auf die Qualität der Arbeit der Fanbeauftragten

auswirken und lässt auch auf ein falsches Verständnis von der Rolle und Funktion der Fans schließen, das man zumindest in einigen Vereinen beobachten kann. Möglicherweise wird die bei den Fanbeauftragten vorhandene, langjährige Erfahrung im Fanbereich einerseits überschätzt, andererseits missbraucht.

Die Einführung der hauptamtlichen Fanbeauftragten erfolgte 2010 und liegt damit noch nicht so lange zurück; dennoch erscheint vor dem Hintergrund der aktuellen Belastung und der Situation in und um die Stadien eine intensivere Beschäftigung mit dem Profil und den Aufgaben und Tätigkeiten dieser Berufsgruppe notwendig. Die Qualifikationsvoraussetzungen müssen eindeutiger als dies bislang der Fall ist definiert und durch Vereine und DFL kontrolliert werden. Eine einheitliche, der Ausbildung sowie den Anforderungen und Belastungen angepasste Bezahlung, erweiterte (auch finanzielle) Kompetenzen in den Vereinen und eine angemessene Personal-ausstattung sind weitere, möglichst umgehend umzusetzende Forderungen.

Die Fanbeauftragten vermissen vor allem eine abgemessene Unterstützung durch die Vereinsführungen, die DFL und den DFB. Sie fordern generell mehr Anerkennung und Unterstützung und haben das Gefühl, dass ihre Arbeit nicht angemessen wertgeschätzt wird. Einige glauben, mit ihren Anliegen und Problemen nicht ernst genommen zu werden. Hier sollten sich die Beteiligten auf Vereins- und Verbands-ebene alsbald zusammensetzen, um den Ursachen für dieses Gefühl auf den Grund zu gehen und Lösungen zu finden. Ebenso sollten Wege gefunden werden, der psychischen Belastung der Fanbeauftragten durch geeignete Coaching- oder Supervisionsangebote gerecht zu werden, um mittelfristig der bereits bei vielen vorhandenen, bei fast allen sich abzeichnende Überlastung, die mit deutlichen gesundheitlichen und psychischen Folgen einhergeht, entgegenzuwirken.

Ebenfalls kurzfristig muss die deutliche Kritik der Fanbeauftragten an der Zusammenarbeit vor allem mit der Bundes- und Landespolizei, aber auch mit der Deutschen Bahn und den Betreibern der Verkehrsbetriebe aufgegriffen und in einen konstruktiven Dialog unter Leitung von DFL und DFB geführt werden. Innerhalb der Vereine müssen Anstrengungen unternommen werden, die Kommunikation und Kooperation zwischen Fanbeauftragten und Ordnungsdiensten sowie Sicherheitsbeauftragten (bei Auswärtsspielen) zu verbessern.

Die deutlich gewordenen Unterschiede in der Bewertung der Zusammenarbeit der Fanbeauftragten mit den anderen Personen und Institutionen, die an der sicheren Durchführung von Spielen beteiligt sind, machen deutlich, dass es sowohl positive, als auch negative Erfahrungen in diesem Bereich gibt. Dies sollte Anlass sein, anhand von konkreten Spielbeobachtungen und Evaluationen sog. „best- und worst-practise-Modelle“ zu analysieren, um daraus Handlungsempfehlungen für alle Beteiligten zu entwickeln. Entsprechende Pilotprojekte sollten auch unter Berücksichtigung internationaler Erfahrungen wissenschaftlich konzipiert und evaluiert werden. Vor allem sollte dort, wo auf Seiten der Polizei neue Einsatzkonzepte eingeführt werden, diese systematisch und unabhängig auf ihre Wirkungen hin untersucht werden. Die dazu notwendigen Mittel sollten Polizei, DFL und DFB gemeinsam zur Verfügung stellen.

Zu den konkreten Konfliktbereiche, welche die Fanbeauftragten aktuell besonders belasten, gehören vor allem Pyrotechnik, Stadionverbote, Konfrontationen mit der Polizei bei der An- und Abreise und teilweise auch zunehmend aggressivere Fans. Diese Themen müssen wissenschaftlich untersucht und analysiert werden, um Handlungsalternativen sowie Lösungsvorschläge auf verschiedenen Ebenen zu entwickeln.

Die Fanbeauftragten leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, dass die Fußballspiele der 1. und 2. Bundesliga weitestgehend sicher und friedlich ablaufen. Sie garantieren durch ihr Engagement die Unterstützung der Fans sowohl bei Heim-, als auch bei Auswärtsspielen und stehen als Konfliktmittler oft zwischen den Fronten. Es ist an der Zeit, ihre Arbeit auf Vereins- und Verbandsebene angemessen zu würdigen und dafür Sorge zu tragen, dass die sich aktuell abzeichnenden Überlastungen nicht negativ auf die Arbeit und die Gesundheit der Fanbeauftragten auswirken.

Anmerkungen

¹ Darunter z.B. das Spiel BVB Dortmund gegen Dynamo Dresden am 25.10.2011, bei dem es zu einem massiven Einsatz von Pyrotechnik, zu einem versuchten Sturm der Eingangskreuze und zu 15 Verhaftungen und Pfeffersprayeinsatz auch gegen Dresdner Ordner kam. Dresden wurde vom DFB-Sportgericht daraufhin für die kommende Saison aus dem Pokal ausgeschlossen, Dortmund musste 8.000.- Euro Geldstrafe zahlen; s. <http://www.youtube.com/watch?v=oedFFeTNnYs&feature=related>) Beim Spiel von Bayern München in Hannover kam es am 23.10.2011 zu einem Polizeieinsatz mit Einsatz von Pfefferspray im Heimblock, bei dem mehr als 30 Besucher verletzt wurden; Video unter <http://www.youtube.com/watch?v=oK8F8hvn4tk>. Bei dem Spiel des KSC in Frankfurt am 03.12.2011 kam es zu einem Gerangel zwischen den Fans und den Ordnern, und es gingen ca. 50 Polizisten in den Gästeblock. Sie haben (so die Angaben des Fanprojektes Karlsruhe) „ohne Vorwarnung große Mengen Pfefferspray in die Menschenmenge gesprüht. Dies geschah mit einer Intensität, die ich in meiner 15 – jährigen Berufserfahrung als Fanprojektmitarbeiter noch nie erlebt habe. ... Durch den Pfeffersprayeinsatz wurden ca. 100 KSC – Fans an den Schleimhäuten an Augen, Mund und Ohren verletzt. Mehrere Verletzte gingen im Block zu Boden und es begann eine Panik im Block. Unverletzte versuchten die Verletzten aus dem Block zu bringen und den Sanitätern zuzuführen. Es waren ca. 5 Sanitäter vor Ort, die ihr Bestes gegeben haben, aber auf diese große Anzahl von Verletzten waren sie nicht vorbereitet. Die letzten wurden eine Stunde nach dem Einsatz erst versorgt. Vier verletzte Fans mussten mit Krankenwagen abtransportiert werden“. Das Rote Kreuz sprach danach von 86 Verletzten, und die Frankfurter Polizei erklärte laut BNN, das Eingreifen sei „verhältnismäßig und in Ordnung gewesen“. Zuletzt kam es bei einem Hallenfußballturnier in Hamburg zu Ausschreitungen, bei denen 35 Menschen verletzt worden, darunter 14 Polizisten. Der Hamburger Fußball-Verband kündigte Schadenersatzforderungen an die Randalierer an. Quelle : <http://web.de/magazine/sport/fussball/sonstiges/14477974-fan-krawalle-hamburger-polizei-sucht-anstifter.html#.A1000145>

² Die Polizei vermeidet es nach Möglichkeit, in einen Besucherblock zu gehen, da die Gefahr groß ist, dass es dann zu Solidarisierungen unter den Fans, aber auch zu Panik und Fluchtverhalten kommen kann, was in den oftmals eng besetzten Stehplatzbereichen katastrophale Folgen hätte.

³ Die tageszeitung (taz) vom 14.10.2011

⁴ <http://www.bundesliga.de/de/liga/news/2011/index.php?f=0000198008.php>

⁵ So z.B. in der Sendung Berlin Direkt am 13.11.2011

⁶ <http://www.polizei-nrw.de/lzpd/stepone/data/downloads/a0/00/00/10-11jahresbericht-oeffentlich.pdf>

⁷ Kölner Stadtanzeiger, 17.10.2011

⁸ Konkret befragt wurden die Fanbeauftragten der Vereine, die in der Saison 2010/2011 in diesen beiden Ligen gespielt haben, da es um die Erfahrungen im Zusammenhang mit Spielen in diesen Ligen ging. Der Autor bedankt sich bei Julia Schmidt und Tilmann Feltes, die bei der Erstellung des Fragebogens sowie bei der Auswertung der Daten maßgeblich beteiligt waren.

⁹ Die Email-Adressen der Fanbeauftragten wurden über das Handbuch für Fanbeauftragte sowie die Internet-Präsenzen der jeweiligen Vereine zusammengestellt. Bei der Durchführung der Befragung wurden alle Anforderungen des Datenschutzes erfüllt. Insbesondere wurde darauf geachtet, dass keine Individualisierung der Antworten möglich ist. Daher wurde auch auf die Angabe des eigenen Vereins verzichtet, so dass nicht feststellbar ist, welche Fanbeauftragten bzw. welche Vereine sich an der Befragung beteiligt haben.

¹⁰ Bestandteil der UEFA-Lizenz-Voraussetzungen für die Saison 2012/13 ist die Einführung eines Fanbeauftragten. Artikel 35 der neuen UEFA-Regularien für Klub-Lizenzierung und finanzielles Fair-play besagt, dass die Klubs einen solchen Beauftragten ernennen müssen, um einen angemessenen und konstruktiven Dialog zwischen Klub und Fans zu garantieren; <http://de.uefa.com/uefa/footballfirst/protectingthegame/clublicensing/news/newsid=1507941.html#>

¹¹ Die Sprecher der Fanbeauftragten sind (Stand Ende 2011): Julia Ebert (Werder Bremen), Thomas Weimann (VfL Borussia Mönchengladbach), Rainer Mendel (1. FC Köln), Jörg Emgenbroich (Fortuna Düsseldorf), Jens Volke (Borussia Dortmund), Jürgen Bergmann (1. FC Nürnberg), Marc Francis (Eintracht Frankfurt), Ralph Klenk (VfB Stuttgart).

¹² Verfügbar unter http://www.bundesliga.de/media/native/dfl/dfl_fanbeauftragtenhandbuch.pdf

¹³ Nach M. Müller, Der Zehn-Punkte-Plan für mehr Sicherheit im Fußball – ein zeitgemäßes Sicherheitskonzept? Masterarbeit FH Koblenz 2011, S. 77

¹⁴ Bei den hier und im Folgenden angegebenen Mittelwerten handelt es sich um Schätzungen.

¹⁵ Seit Mitte 2010 beobachten wir in unregelmäßigen Abständen die Organisation und den Ablauf der Fanbetreuung bei Spielen der 1. und 2. Bundesliga. Ein erster Bericht hierzu wird demnächst veröffentlicht werden.

¹⁶ Quelle: <http://www.bundesliga.de/de/liga/news/2008/index.php?f=0000125458.php>

¹⁷ Welche Dimensionen diese Fanbetreuung vor Ort annehmen kann untersuchen wir gerade im Rahmen unserer „Task Force Sevilla“, in der die Ereignisse rund um das Spiel des BVB am 15.12.2010 (Europa-League Spiel in Sevilla) aufgearbeitet werden. Dort waren mindestens 14 Dortmunder Fans in Auseinandersetzungen mit der spanischen Polizei verwickelt und in einem Schnellverfahren ohne angemessenen juristischen Beistand zu 12 Monaten Freiheitsstrafe (mit Bewährung) verurteilt worden. Die von Alexandra Schröder geleitete Arbeitsgruppe versucht zusammen mit spanischen Kollegen und Vertretern der BVB-Fanprojekte die Vorfälle rechtlich zu bewerten und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie die Geschädigten rechtliche Schritte einleiten können. Durch die Arbeit und die Ergebnisse der Task-Force sollen außerdem die Öffentlichkeit (erneut) auf die Problematik – sowohl in Deutschland als auch in Spanien – aufmerksam gemacht und sensibilisiert werden.

¹⁸ <http://www.welt.de/sport/fussball/bundesliga/hannover-96/article13590546/Nach-Millers-Burn-out-wird-mehr-Vorsorge-gefordert.html>

¹⁹ Gewalt haben wir in dem Fragebogen wie folgt definiert: „*Unter Gewalt verstehen wir in diesem Zusammenhang körperliche Gewalt*“.

²⁰ Ch. Biermann, R. Ulrich: Das Ende der Eskalation. In: 11Freunde, November 2011, S. 36